

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Preise:

Für Saibach:

Ganzjährig . . . . .	8 fl. 40 Kr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	11 fl. — Kr.
Halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 Kr., monatlich 9 Kr.

Einzeln Nummern 6 Kr.

Nr. 180.

Dienstag, 8. August 1871. — Morgen: Romanus.

4. Jahrgang.

## Zur Neugestaltung des Verfassungs- wesens.

Wir sind wieder an einem Abschnitte unseres Verfassungslebens angelangt; wie wir gestern auseinandergesetzt, läuft nach den Offenbarungen unserer Offiziosen dasjenige, was man bisher „Ausgleich“ zu nennen beliebte, auf eine völlig autonomistische Neugestaltung unseres Verfassungswesens hinaus. Niemand unter der Verfassungspartei gehört zu denjenigen, die am Grundsatz festhalten: „Die ganze unveränderte Verfassung,“ vielmehr wurde wiederholt von uns betont, daß die Dezemberverfassung in ihrer bisherigen Form nicht haltbar, besonders seitdem man Verhältnisse herbeigeführt, an denen die Verfassungspartei keine Schuld trägt. Jedoch darf eine Abänderung derselben nicht im Rück-, sondern nur im fortschrittlichen Sinne platzgreifen. Soll jedoch eine Besserung in diesem Sinne erreicht werden, muß man gerade die Fehler vermeiden, die zum gegenwärtigen Konflikte geführt haben.

Um die zum ehemaligen deutschen Reiche gehörigen Länder Oesterreichs haben jahrhundertelange Zusammengehörigkeit und das Vorwalten deutscher Sitte und Bildung ein einigendes Band geschlungen, was von Galizien und Dalmatien, die erst später dem Reiche erworben wurden, nicht gesagt werden kann. Der erste Versuch, Gesamtösterreich zu einem Einheitsstaate umzuformen, ward durch die Märzverfassung von 1849 gemacht, jedoch durch die mittlerweile hereingebrochene Reaktion auf staatlichem wie auf kirchlichem Gebiete wieder vereitelt worden. Als die Katastrophe von 1859 das bisherige System unmöglich gemacht, wurden zwar die Hauptrepräsentanten desselben beseitigt, doch wollte man an eine gründliche Systemsänderung noch lange nicht gehen. Nur der vollständig zerrüttete Staatskredit veran-

lastete den Monarchen, durch das Patent vom 5. März 1860, einem durch einige aristokratische Mitglieder verstärkten Reichsrath eine beschränkte Mitwirkung bei der Gesetzgebung und bei der Kontrolle des Staatshaushaltes, jedoch ohne selbständige Initiative und ohne Oeffentlichkeit, zu gestatten. Da eine Majorität dieser feudalen Körperschaft eine föderative Ordnung der Monarchie empfahl und erklärte, die historisch-politische Individualität der einzelnen Kronländer müsse anerkannt und deren Autonomie in der Administration und innern Gesetzgebung festgestellt werden, so war damit der Zankapfel unter die Völkerschaften geworfen, dem wir den ganzen Verfassungssammer verdanken. Im Sinne dieses Majoritätsvotums erging durch die Grafen Soluchowsky und Reichberg das verhängnißvolle Oktoberdiplom (20. Oktober 1860), welches gleich von vornherein als ein beständiges, unwiderrufliches Staatsgrundgesetz bezeichnet ward. Danach wurden die öffentlichen Angelegenheiten in Reichs- und Landesangelegenheiten geschieden, von denen die erstern in die Kompetenz eines Generallandtages, Reichsrath genannt, die letztern in die Kompetenz der Landtage fallen sollten. Zu Reichsangelegenheiten erklärte man die Staatsfinanzen, die Handels- und Verkehrsverhältnisse und selbstverständlich das Äußere und das Kriegswesen. Alle übrigen Gegenstände der Gesetzgebung sollten an die Landtage der einzelnen Kronländer fallen.

Da dieses mit mittelalterlichen Ständen verbrante Diplom namentlich in den deutschen Erblanden allgemeine Mißbilligung fand und man immer lauter nach einer Verfassung rief, während die Czechen in Böhmen, die Polen in Galizien vollständige Autonomie verlangten und Ungarn die unbeschränkte Wiederherstellung seiner Landesverfassung und seiner Gesetzgebung von 1848 forderte, so ward endlich Schmerling berufen, um den unverständlich genug

heraufbeschworenen Sonderinteressen gerecht zu werden. Leider versuchte er nur auf der Grundlage des unglücklichen Diploms, das man ja als unwiderruflich erklärt hatte, weiterzubauen und schuf an Stelle der feudalen Stände eine sogenannte Interessensvertretung. Der Reichsrath bekam zwar jetzt das Recht der Initiative und der Oeffentlichkeit, aber das selbe Vorrecht wurde den Landtagen gewährt und selbe gesetzlich befähigt, durch sogenannte Ausnahms- und Ausführungsgesetze den Beschlüssen des Reichsrathes jedesmal einen Hemmschuh anzulegen. Schwer hat es sich seither gerächt, daß man Anstand genommen, mit der Vergangenheit vollständig zu brechen, und nur widerwillig bekehrte das Volk sich zu dem Glauben, daß man, es mit der Verfassung redlich meine, weil man, statt dem Beispiele anderer Staaten zu folgen und alle Kräfte fest zusammenzufassen, nur daran dachte, wie man die Kompetenz der einen Körperschaft durch die der andern begrenzen und den gedeihlichen Fortschritt zügeln könne. Daß man die absolutistischen Gelfäße und Gewohnheiten von oben noch nicht verwunden, zeigt die erbärmliche Politik der Eistirungsperiode, die man mit dem verrückten Sage motivirte, es sei rechtlich unmöglich, ein und dieselbe Bestimmung in dem einen Theile des Reiches als bindendes Gesetz gelten zu lassen, während sie in dem andern Theile zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werde.

Als die Folgen des unglücklichen Krieges, der das Reich an den Rand des Verderbens gebracht, endlich die Regierung zwangen, doch wieder zur Verfassung zu greifen und den Trägern des Reichsgedankens das Ruder in die Hand zu geben, da veräunnte die Verfassungspartei es leider, die Art an die Wurzel des Uebels zu legen und die unglücklichste Bestimmung der Februarverfassung, wonach die Besetzung des Reichsrathes an die Wahl der Landtage gebunden ist, zu beseitigen. Da

## Feuilleton.

### Ueber den Verfall Frankreichs.

Oberst Stoffel, welcher 1866 bis 1870 der französischen Botschaft in Berlin als sachverständiger Beobachter des Heerwesens zugetheilt war, hat bekanntlich während dieser Zeit an Napoleon und die Regierung Bericht auf Bericht gesandt. Er sprach darin die Ueberzeugung aus, daß Frankreich von den Deutschen noch viel, sehr viel zu lernen habe und warnte vor dem Abgrunde, welcher Frankreichs Macht und Größe verschlingen sollte. Stoffel hat jetzt diese Berichte gesammelt und in einem Bande herausgegeben. Die Verleger des Buches richteten durch einen gemeinsamen Freund an Stoffel die Bitte, für dasselbe eine Vorrede zu schreiben; dieser lehnte jedoch in einem Brief die Bitte entschieden ab, und theilen wir aus der Antwort hier die bezeichnendsten Stellen mit:

„Ich habe weder die Zeit, noch die nöthige Freiheit des Geistes, um zu Arbeiten zurückzukehren, die inmitten der Schmerzen und Demüthigungen

des gegenwärtigen Augenblickes mir die bittersten Jahre meines Lebens zurückrufen. Von den ersten Monaten meines Aufenftandes in Berlin hatte ich vorausgesehen, daß der Krieg mit Preußen in das Buch des Schicksals geschrieben sei und ich sah mich genöthigt, inmitten eines Volkes, unseres künftigen und unerbittlichen Feindes, zu leben, dessen gefährliche Ueberlegenheit ich in jeder Richtung erkannt. Ich sah, daß der Kampf unausbleiblich sei zwischen diesem männlichen, unterrichteten, disziplinierten Volke, welches von Vaterlandsliebe und Glauben erfüllt, von bewährten und starken Einrichtungen geleitet wird, die von allen geachtet werden und zwischen unserer unglücklichen, unwissenden, skeptischen, egoistischen und eiteln Nation, der selbst die Idee des Vaterlandes verloren gegangen war und die, nichts mehr achtend, seit achtzig Jahren sich darin gefiel, der Reihe nach alle Staatseinrichtungen, die sie regierten, zu zerstören. Sie werden niemals an der moralischen Marter zweifeln, die ich in diesen vier Jahren durchleben mußte.

Soll ich Ihnen jetzt, theurer Freund, von meiner Angst und den herzzerreißenden Sorgen während des Feldzuges schreiben? Das Schicksal wollte

es, daß ich vom ersten bis zum letzten Tage Zeuge dieses schmerzlichen Krieges war, den die Geschichte wird bezeichnen können als den Kampf der Voraussichtlosigkeit, der Unwissenheit und der Albernheit gegen alle dem entgegengesetzten Eigenschaften, gegen die Voraussicht, Bildung und Intelligenz.

Was mich heute in demselben Grade traurig stimmt wie unser Unglück, sind die so auffallenden Zeichen des moralischen und geistigen Verfalles, in dem wir uns befinden, und die Furcht, daß die schreckliche Lehre, welche Frankreich erhalten hat, ihm nichts helfen dürfte. Nur wenige ermessen die Größe des Uebels und sind sich klar über die Ursachen desselben.

Um in diesem Augenblicke nur von der Art des Unterrichts zu sprechen, welchen die französische Jugend seit dem Beginne dieses Jahrhunderts erhält, ist dieselbe etwas anderes, als eine ungeheure und unaufhörliche Lüge, die fortgesetzt wird, wenn wir das Mannesalter erreicht haben und die erst mit unserem Dasein aufhört? Denken Sie doch daran, wie wir erzogen worden sind, Sie und ich. Man sagte uns immer und wiederholte es noch, als wir reifer geworden waren: „Das französische

das Uebel wurde noch ins maßlose vergrößert, indem man die Autonomie der Landtage erweiterte und dem galizischen in manchen Fragen eine Sonderstellung einräumte. Nur zu bald machte man die Erfahrung, daß man damit niemand befriedigte, sondern die Sondergelüste erst recht ermunterte. Wie die Pilze schossen nun die österreichischen Repealer und Separatisten in die Höhe. Man ließ sie gewähren, begann alsbald die famosen Ausgleichsverhandlungen, erhob damit die „staatsrechtliche Opposition“ zu einem gewichtigen Faktor im Staatsleben und hat uns so tief ins Chaos hineingestürzt, daß man „gegenwärtig auf dem Punkte steht, mit den verfassungs- und kulturfeindlichen Parteien allein ein „neues Oesterreich“ aufzubauen.

Eine Reform, wie sie mit solchen Elementen geplant wird, welche alten Gebilden ein Scheinleben einhauchen, Reichname altvanistren will, die höchstens das Kriegswesen, das Äußere und die dafür erforderlichen Finanzen der gemeinsamen Berathung vorbehält, wird nie und nimmer ein modernes Staatswesen zu begründen im Stande sein, das dem Volke ein menschenwürdiges Dasein schafft. Einmal können die höchsten Zwecke des Staates, die Kultur und der Fortschritt nicht vom Belieben kulturfeindlicher, weil in der Kultur zurückgebliebener Stämme abhängig gemacht werden, sodann bleibt die Regierung eines Großstaates, wo die Zersplitterung und die Zersahrenheit zum Gesetz erhoben ist, in allen ihren Aktionen nach innen wie nach außen unheilbar gelähmt. Eine Ordnung, welche die Träger des modernen Staates und des freiheitlichen Fortschrittes zurückstößt, ja zum beständigen Kampfe für ihre Kulturinteressen verdammt, dagegen alle zeretzenden und fortschrittsfeindlichen Elemente an sich zieht und sorgsam hegt und pflegt, darf nimmermehr auf festen Bestand Anspruch erheben, wird statt des inneren Friedens nur Zank und Zwietracht schaffen und den Ruin des Staates beschleunigen. Nimmer wird man dadurch zum Ziele gelangen, daß man die Fehler der früheren Verjuche in potenziert Gestalt wieder aufnimmt, sondern einzig, wenn man einmal allen Ernstes die entgegengesetzte Richtung einschlägt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. August.

**Inland.** Die czechischen Organe, die es doch zumeist interessieren sollte, bereiten der Nachricht vom „fertigen Ausgleich“ nur eine kühle Aufnahme. Wenn in der That eine Vereinbarung stattgefunden, so meinen sie, so könne sich selbe unmöglich auf die Festsetzungen beschränken, welche in der als amtlich bezeichneten Flugchrift angebeutet wurden, dafür bürgte der Name der Unterhändler und namentlich der Name Kiegers. Haben diese das nationale Pro-

gramm nicht aufrecht erhalten, so können sie unmöglich auf die Zustimmung und Unterstützung der Nation rechnen. „So hoch wir auch den Einfluß Kiegers anschlagen,“ schreibt die „Politik,“ „so gibt es dennoch gewisse Grenzen, welche kein Vertrauensmann unseres Volkes, selbst der Klub der sämtlichen böhmischen Abgeordneten nicht, überschreiten darf ohne seiner Sendung untreu zu werden und das Werk eigener Thätigkeit auf Sand zu bauen. Möge darum das Ansehen Dr. Kiegers im Klub der böhmischen Abgeordneten welches immer sein, es würde nicht ausreichen, jene Bedingungen des staatsrechtlichen Programmes unserer Nation zu streichen, ohne die es kein selbständiges autonomes Leben unseres Volkes, keine Sicherheit seiner Existenz, keine Garantie seines Gedeihens und seines Wohlstandes gibt. Wir dürfen von Oesterreich die weitgehendsten Zugeständnisse verlangen, je mehr wir bereit sind, durch unsere freiere Bewegung die Lebenskraft des Staates zu stärken und ihm Garantien geregelter nationaler Verhältnisse zu bieten. Könnte darum Dr. Kieger sich für die Annahme gewisser Vereinbarungen einsetzen, sie können unmöglich weit ab von den Sagenen liegen, die das politische Evangelium unseres Volkes bilden!“ Das heißt mit anderen Worten, die Deklaration muß im wesentlichen aufrechterhalten bleiben, wenn der Ausgleich für die Czechen annehmbar sein soll.

Von einer wichtigen administrativen Maßregel der Regierung gibt heute die Grazer „Tagespost“ Kunde. Bei der Prüfung der vorjährigen direkten Reichsrathswahlen in Böhmen hatte das Abgeordnetenhaus eine Resolution beschloffen, in welcher das Ministerium (damals Potocki) aufgefordert wurde, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Verfassung der Wählerlisten überall ein gleichmäßiger Vorgang beobachtet werde. Diesen Beschluß hat sich nun Graf Hohenwart in seiner Art zurechtgelegt und an sämtliche Länder-Chefs die Weisung gerichtet, bei Ermittlung des Wahlrechtes die bisher unberücksichtigt gebliebenen landesfürstlichen Zuschläge, sowie auch den außerordentlichen, sogenannten Kriegszuschlag in die direkte Steuer einzubeziehen und demgemäß bei der Verfassung der Wählerlisten vorzugehen. Ausnahmen hievon sollen nur dort stattfinden, wo die betreffenden Landesordnungen die Einbeziehung der außerordentlichen Zuschläge in die direkte Steuer durch spezielle Bestimmungen verbieten. Die Bedeutung dieser Maßregel bei eventuellen Neuwahlen für die Landtage muß wohl im Auge behalten werden; selbstverständlich wird durch dieselbe, nachdem sie die in den einzelnen Landesordnungen enthaltenen Ausnahmen nicht aufzuheben im Stande ist, nichts weniger als jene einheitliche Organisation der Wählerlisten geschaffen, welche das Abgeordnetenhaus bei

Botirung der erwähnten Resolution eigentlich bezweckte.

Die ungarischen Altkonservativen, an ihrer Spitze der Jesuit Graf Moriz Esterhazy, haben dieser Tage der Deakpartei ihre guten Dienste für die nächsten Wahlen angeboten, wofern die Regierung den Bischöfen gestatten würde, das Unfehlbarkeitsdogma von den Kanzeln zu verkünden. Diese Lebenszeichen der ungarischen Feudalen werden natürlich von den österreichischen Junkern freudig begrüßt. Das „Vaterland“ ist ganz entzückt von dem „zeitgemäßen Verjuche.“ Ungarns Selbständigkeit, meint es, solle durch den nunmehr unvermeidlichen Hohenwart'schen Ausgleich nicht verkürzt werden; aber dieselben Rechte wie Ungarn müßten die anderen Königreiche und Länder erhalten. Die Deakpartei, welche übrigens „unhaltbar“ sei und „ihrer Auflösung mit Riesenschritten entgegenste,“ müsse dem österreichischen Föderalismus gegenüber feste Position nehmen, sonst komme ihre Zerjegung der Linken zugute. Andrássy aber, obwohl er „in Berlin seinen Spezial-Gesandten unterhält und ungarische Nationalanleihen durch Vermittlung des Fürsten Bismarck zu billigen Prozenten in Berlin abschließt,“ könne die Personalunion nicht wollen. Sonach bleibe der Deakpartei nichts übrig, als ein „aktives Vorgehen zu Gunsten der Wiederherstellung der wirklichen Reichseinheit durch den Föderalismus, wie er von der konservativen Partei diesseits und jenseits der Leitha aufgefaßt wird.“ „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ droht es aus den „vaterländischen“ Zeilen heraus.

Das Gegenheil der vorstehenden Konsequenzen zieht „Magyar Ujjag“ aus den zisleithanischen Ausgleichen. Ungarn, deduzirt das Organ der äußersten Linken, hat den Ausgleich mit der Verfassungspartei abgeschlossen; ist das Hohenwart'sche Programm durchgeführt, so ist der ungarisch-österreichische Ausgleich hinfällig.

**Ausland.** Von den auswärtigen Angelegenheiten absorbiert auch heute die rumänische Frage das meiste Interesse. Die Bukarester Regierung schreitet, wie aus den Telegrammen ersichtlich, bereits zur Ausführung des Raubgesetzes. Der „Pester Lloyd“ meint: Sobald von außen her die vom Fürsten Karl sanktionirten Kammerbeschlüsse ernstlich angefochten werden, dürfte der Fürst von dem Kloster Sinai aus, welches hart an der österreichischen Grenze liegt, auf Nimmerwiederkehr die Grenze überschreiten. Oesterreichs Stellung sei in den bekannten Rothbuch-Depeschen des Grafen Beust für alle Eventualitäten genau gezeichnet; es werde keinerlei einseitige Intervention, selbst die Intervention der Pforte nicht, statuiren, sondern, gestützt auf Artikel 27 des Pariser Vertrages, nur eine aus der Initiative der Pforte und aus dem Einvernehmen

Volk ist das größte Volk der Welt; wir sind die große Nation; die französische Armee ist die erste Armee der Welt, sie hat ganz Europa besiegt; der französische Richterstand hat nicht seinesgleichen; die französischen Finanzen sind besser verwaltet, als die irgend eines anderen Landes; unsere Gelehrten, Dichter und Künstler haben in der ganzen Welt keine Nebenbuhler; das französische Volk ist das geistreichste Volk des Erdballs u. s. w.“

Kaum verlassen wir die Schule, aus welcher wir die traurigen Keime mitnehmen, die, indem sie die uns eingeborne Eitelkeit und den Eigendünkel wachrufen, uns verdammen, in der Unwissenheit zu vegetiren, so lesen wir alle mehr oder weniger die Bücher der modernen Geschichte, vorzugsweise aber jene, die über die Revolution oder das Konsulat und das Kaiserreich geschrieben worden sind, und was finden wir in denselben? Die unablässige Verherrlichung der Männer und der Thaten der Revolution und des Kaiserreiches, das ausschließliche Lob Frankreichs, seines Genies und seiner Werke, auf Kosten aller anderen Länder; verführerische Erzählungen, die sich alle nur auf Frankreich beziehen, als ob

alles nur um Frankreich gravitirte und als ob es nur allein auf der Welt wäre.

Da die Verfasser dieser Bücher selbst nur das Produkt einer wesentlich französischen Erziehung sind und da sie nur eine unvollständige Kenntniß der Geschichte fremder Länder haben, deren Sprache sie nicht einmal verstehen, so folgt daraus, daß wir, die wir diese Bücher lesen und studiren, uns in Anschauungen festrennen, die uns in unserer Jugend eingepfist wurden und die falsch sind, weil sie exklusiver Natur waren. Derartige Studien sind durchaus nicht geeignet, unsere Urtheilskraft zu entwickeln, denn man urtheilt nur durch Vergleichung, und so treten wir schließlich in das Mannesalter, ohne wahrgenommen zu haben, daß unsere Bildung nichts als eine ungeheure Täuschung gewesen sei.

Wenn es nur hiebei sein Bewenden hätte! Aber nein, denn unsere unglückliche Nation wird erhalten in ihren Illusionen und so ausdauernd und konsequent mit Lügen genährt, daß sie endlich davon verwirrt wird. Man belügt sie in den Büchern, Zeitungen, auf der Rednerbühne und den Regierungsbänken, mit einem Worte, man belügt sie überall und auf allen Seiten.

Von allen diesen Lügen ist aber die ernsteste und beharrlichste die Erziehung selbst, die wir in unserer Jugend erhalten — eine Erziehung, die uns die ausschließliche Bewunderung unser selbst und Frankreichs lehrt, die unsere natürlichen Fehler überreizt und entwickelt und die in uns den Wunsch, uns zu bilden und zu vervollkommen, erstickt. Kaum treten wir dann in das praktische Leben, so werden wir, selbst gegen unseren Willen, in den exklusiven Anschauungen und falschen Gefühlen befestigt, die uns in der Zeit unserer Jugend eingepfist worden sind.

Wie bereits gesagt, die Lüge umgibt uns auf allen Seiten, sie herrscht in den Büchern, Zeitungen, Unterhaltungen, in den amtlichen Reden, auf der Tribüne und in der Regierung. Sie durchdringt unsere Sitten, Gewohnheiten und selbst die Formen der Sprache. Man erschöpft sich in lobrednerischen Beinamen. In der Presse, in der Kammer bezeichnet man ohne jeden Unterschied Männer als große Bürger oder berühmte Generale, deren wirklicher Ruhm oder die Dienste, die sie geleistet, durchaus nicht zu einer solchen Bezeichnung berechtigen und so kommt es auch, daß wir mehr große Bürger

aller Vertragsmächte hervorgehende Aktion für statthaft erklären.

Sämmtliche preussische Bischöfe werden, wie das „Breslauer Kirchenblatt“ meldet, in den nächsten Tagen in Fulda zusammenkommen. Daß ein gemeinsamer Protest gegen die ministerielle Entscheidung, ein öffentliches Exkommuniziertes sei noch Mitglied der katholischen Kirche, von Seiten der Bischöfe erhoben werden wird, steht nach dem ultramontanen Blatte außer Zweifel.

Die Ultrakatholikerversammlung zu Heidelberg wurde am 6. d. unter dem Vorsitze des Geheimraths Wilschid eröffnet. Die Versammlung beschloß für den 22. September die Abhaltung eines Ultrakatholikentages in München mit öffentlichen Vorträgen und organisatorischen Spezialberatungen. Hofrath Friedrich, Weltpriester Anton und Landammann Keller kennzeichneten die Tendenzen der Ultrakatholiken Oesterreichs und der Schweiz. Es zeigte die Diskussion als einmütige Absicht der Anwesenden das Streben nach einer durchgreifenden kirchlichen Reform, um das ursprüngliche kirchliche Prinzip, der heutigen Kulturstufe entsprechend, zur vollen Wirksamkeit und Geltung zu bringen. Ferner wurde die Geheimhaltung aller gefaßten Beschlüsse beantragt, bis die Partei vollständig organisiert sein wird. Die Versammlung schloß mit dem Antrage, dem Ultrakatholikentage die Vorschläge behufs gänzlicher Lösung vom unfehlbaren Papstthum vorzulegen.

Das „Journal Officiel“ publiziert einen Bericht des Marshalls Mac Mahon über die Operationen der Pariser Armee in der Zeit vom 11. April bis zum 28. Mai, dem Tage der Einnahme von Paris und des Sturzes der Kommune. Absolut neues theilt dieser Bericht nicht mit; er ist mehr ein militärisches Tagebuch, welches die täglichen militärischen Vorfälle in chronologischer Reihenfolge erzählt und hat somit nur für den militärischen Leser ein historisches Interesse, um zu lernen, wie man zum Angriffe einer von aufrührerischen Banden verteidigten Stadt nicht vorgehen soll. Das bemerkenswertheste Moment in dem ganzen Bericht ist, daß die zur Einnahme von Paris bestimmte Armee erst mittels Dekret des Herrn Thiers vom 6. April gebildet wurde und bereits am 11. desselben Monats zum Angriffe einiger Punkte der Zirkumvallationslinie von Paris schreiten konnte. Sie bestand aus zwei Infanterie- und einem Kavalleriekorps unter Mac Mahon's Kommando und einer Reservearmee, welche von General Vinoy befehligt wurde.

Es ist in Warschau kein Geheimniß, daß im dortigen Oberpolizeimeisteramt ein spezielles De-

und mehr berühmte Generale haben, als alle übrigen Völker Europa's zusammen. Dies ist auch eine Form der Lüge, die man in keinem anderen Lande wiederfindet.

Wenn man bedenkt, daß eine so künstliche und auf Täuschung berechnete Erziehung allen Geschlechtern ertheilt wurde, die seit Beginn des Jahrhunderts auf einander folgten, so wird man über die traurigen Wirkungen, die sie hervorgebracht, nicht mehr erstaunt sein.

Wie sollte ein Volk einem solchen für die Verdummung und Entfittlichung geeigneten Systeme auf die Dauer widerstehen können? Stellen Sie sich ein Kind vor, dem seine Lehrer unaufhörlich schmeicheln und dessen Eigenliebe und Eitelkeit fortgesetzt gereizt wird, indem man ihm sagt: Du bist schön, stark, du bist die Intelligenz selbst, du hast viel mehr Geist und mehr Mittel, als deine Kameraden, und andere ähnliche Dinge. Welch traurige Früchte muß nicht eine solche Erziehung liefern und darf man sich dann wundern, wenn ein solches Kind ein unwissender und eitler Mensch wird? Dies ist aber ein Bild der Erziehung, die wir alle mehr oder weniger erhalten und es ist auch kaum nöthig, andere Ursachen für unseren sittlichen Verfall zu suchen.“

(Schluß folgt.)

partement besteht, welches sich ausschließlich über die Vorgänge innerhalb der polnischen Nationalpartei in Galizien und Posen zu unterrichten und darüber direkt an das Präsidium der geheimen Staatspolizei in St. Petersburg zu berichten hat. Jenes Departement hatte in Erfahrung gebracht, daß demnächst wieder mehrere polnische Versammlungen, und zwar auf Anregung Smolka's in Lemberg und in Kopic im Teichner Kreise, stattfinden sollen. Im Hinblick auf diese Versammlungen ist nun dem Warschauer Oberpolizeimeisteramt aus St. Petersburg die Weisung zugegangen, mit der Ertheilung von Reisepässen nach Galizien in der zweiten Hälfte des Juli und während des ganzen August zurückhalten zu sein und solche Dokumente dringendenfalls nur jenen Personen auszulassen, deren politische Haltung notorisch eine regierungsfreundliche sei.

Den Verhandlungen über den Ankauf des Kanals von Suez durch eine englische Gesellschaft scheinen so ziemliche Schwierigkeiten von Seite des Khedive entgegenzustehen; daher die Verzögerung. Die Pforte dürfte den Vertrag nicht eher ratifizieren, als bis es England auf diplomatischem Wege durchgesetzt haben wird, die von Ismail Pascha zu Suez und Ismailia jüngst erbauten drei Forts durch türkische Garnisonen zu besetzen. Eine derartige militärische Okkupation des Isthmus würde die bekanntlich stark ausgeprägten Unabhängigkeitsgelüste des Bizakönigs bedeutend dämpfen. Unter diesen Umständen ist die beharrliche Opposition des Khedive gegen die Abtretung des Kanals an England umso mehr begreiflich, als dadurch auch Frankreich, das eigentlich die Dynastie Mehemet Ali's gründete, den letzten Stützpunkt in Egypten verliert.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Zum Geburtsfeste des Kaisers.) Wie wir vernehmen, werden vom hiesigen Kasino-Restaurateur Franz Ehrfeld die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Kaisers in würdevoller und wahrhaft glänzender Weise zu feiern.

— (Aus dem Lager des Denunziantenthums.) Wir würden aus der Zurückweisung der Berleumdungen gewisser Blätter nicht herauskommen, wollten wir alle Anwürfe und Verdächtigungen, womit gewisse Leute sich darin breit machen, berücksichtigen. Diese Herren, wie schon wiederholt zur Evidenz nachgewiesen, lügen so frech und schamlos, daß es unfernen ordentlich verblüßt und man nachgerade zur Anschauung gelangt, es liege dies im Blute, es sei eine nationale Eigenthümlichkeit. Je öfter man die unverschämten Burschen vor aller Welt an den Pranger stellt, desto schamloser treten sie auf. Einer dieser Wichie, dessen Schwindeleien unlängst von den Blättern aller Farben gebrandmarkt, der in Folge dessen selbst von seinen bisherigen Patronen verleugnet worden, berichtet dem „Wiener Vaterland“, dem Organ der reaktionärsten Klerikalen und Junker, das allein noch seinen giftigen Auslassungen die Spalten öffnet, die Deutschen in Laibach hätten bei Gelegenheit des filharmonischen Konzertes im Kasinogarten den Radeklymarsch ausgepiffen und so das Andenken des allverehrten Heldenmarschalls aufs gröblichste verunglimpft. In Folge dessen habe der Oberst des Regiments Guyn der Regimentsbande verboten, je wieder im Kasinogarten zu spielen, und dem Offizierskorps untersagt, je wieder diese Räumlichkeiten, den Versammlungspunkt von Hochverräthern, zu betreten. Mag der Herr Oberst was immer für einen Grund zu persönlicher Mißstimmung gehabt haben, Thatsache ist, und sämmtliche beim Feste Anwesende, der Herr Oberst und das Offizierskorps mit eingeschlossen, versichern einstimmig und feierlich, daß diese Angabe die schamloseste, die frechste Lüge enthält, die je in die Welt geschickt worden; Thatsache ist, daß der Radeklymarsch mit ebenso großem Beifall aufgenommen worden ist, wie andere Musikstücke, geschweige, daß er ausgepiffen worden. Unser Staunen

jedoch erregt nicht so sehr die Frechheit des weltbekannten Stänkers und Hegers, als die Taktlosigkeit eines ersten Organs, wie die „Wehrzeitung“, das mit sichtlichem Wohlbehagen diesem Abschäum von Frechheit seine Spalten öffnet, ohne sich um die stinkende Quelle im geringsten zu kümmern. Und der Intrigant hat zu guterletzt noch die Unverschämtheit, sich mit der Solidarität der Armee und des Offizierskorps mit „Patrioten“ seines Schlages zu brüsten, die nothwendig sei, um die deutschen „Hochverräther“ gehörig in die Schranken zurückzuweisen. Noch vor kurzem, bei Gelegenheit des Jantschberger Heldenstückleins, wurden die Herren Offiziere, denen man jetzt schweifelnd und speichelckerisch den Hof macht, als Feiglinge traktirt, die man mit dem „nassen Fegen“ davonjagt. Wie es mit der Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit dieser „Patrioten“ beschaffen ist, bedarf keines weitern Commentars.

— (Die klerikale Partei in Laibach) befindet sich in sehr großer Verlegenheit. Graf Wurmbbrand hat seine Stelle als Präsident des katholischen Vereins niedergelegt, und zwar aus Unmuth, weil er es trotz seiner mit langjährigster Genauigkeit geübten Thätigkeit im Vereine dennoch zu keinem Abgeordneten-Mandat gebracht hat. Auch will der fromme Graf im Vereine die Stelle eines Diktators bekleiden, was ihm aber der Opposition wegen, welche die Geistlichen machen, nicht gelingt. Dr. Costa, der Vize-Präsident des katholischen Vereins, hat es bestimmt abgelehnt, den Präsidentenstuhl zu übernehmen, und das neulich behufs der Präsidentenwahl einberufene Konklave hat sich dahin geeinigt, den Grafen Wurmbbrand zu bitten, er möge diese Stelle noch weiter behalten.

— (Arbeiterverein.) Sonntag hielt der hiesige Arbeiterbildungsverein eine Monatsversammlung ab, in welcher bei Vorlage des Rechenschaftsberichtes die erfreuliche Thatsache erhärtet werden konnte, daß der Verein in stetigem Aufblühen begriffen sei und gegenwärtig zirka 90 Mitglieder zähle. Der Vortragende sprach die Hoffnung aus, daß mit der Zeit jeder gebildete Arbeiter dem Vereine angehören werde; in verhältnißmäßig kurzer Zeit hätten sich die Vereinsmitglieder als Partei organisiert, welche, wenn sie hierorts auch noch viel Feinde und Gegner habe, doch in anderen Städten durch Tausende von Arbeitern verstärkt werde. — Ein Arbeiter, Herr Kunz, beleuchtete nun in längerem Vortrage die gegenwärtige Arbeiterbewegung und gelangte dabei zu dem Resultate, daß die Arbeiter, wenn man die Sachlage klar ins Auge faffe, nicht umhin könnten, die Absicht der Grazer und Wiener Arbeiterpartei zu billigen, welche bereit sei, die Liberalen im Kampfe gegen die Reaktion zu unterstützen. (Beifall.) Der Redner entwickelte dann, anknüpfend an den am vorigen Sonntage vom Herrn Dr. Reesbacher gehaltenen Vortrag, seine Ansichten über die Arbeiterfrage. Er meinte, eben bei dieser Gelegenheit haben die Arbeiter bewiesen, daß sie das Wahre sehr wohl vom Falschen zu unterscheiden wissen. Dem wissenschaftlichen Theile jenes Vortrages, welcher so viel Belehrendes bot, hätten die Zuhörer alle Anerkennung gezollt, aber die schließliche flüchtige Bemerkung, der Arbeiterstand könne nur durch Selbsthilfe sich dauernde Verbesserung seiner Lage verschaffen, habe allgemeine Mißstimmung hervorgerufen. Es sei zwar das Prinzip der Selbsthilfe nicht durchaus zu verwerfen, allein nach seiner (des Redners) Ansicht werde dauernde Verbesserung der Lage der Arbeiter dadurch nicht erreicht werden. Man bedürfe, um Konsumvereine zu gründen, keiner Arbeiterbewegung, auch keines Anschlusses an die liberale Partei. Die Arbeiter haben wichtigere Interessen, größere Ziele zu verfolgen, es handle sich um ihre Gleichstellung im sozialen Leben. Schließlich legte Redner den Anwesenden ans Herz, ununterbrochen für den Verein zu agitiren, auf daß derselbe immer zahlreicher und somit mächtiger, d. h., wie er umlenkend hinzusetzte, fähiger werde, sich die zur Bildung der Mitglieder nöthigen Mittel zu verschaffen. Der als Regierungsvertreter anwesende Herr Magistratsrath Gutman meinte, das erste Streben des Vereins solle auf Bildung seiner Mitglieder gerichtet sein, worauf Herr Kunz entgegnete: Der Verein richte

Hierauf unausgesetzt sein Augenmerk, sei unablässig bemüht, sich die Bildmittel zu beschaffen, erhalte auch von allen Seiten die Mahnung, hierin nicht zu erlahmen; selbst die Arbeitsgeber preisen den Arbeitern gegenüber stets den Werth der Bildung, Niemand aber gewähre zur Erreichung dieses Zieles dem Vereine die geringste finanzielle Beihilfe. Es sei gerade, als wenn man einem Ertrinkenden, statt ihm zu Hilfe zu kommen, immer nur zurufe, er möge doch schwimmen, damit er nicht ertrinke. Herr Dovič betonte es als Pflicht des Staates, den Arbeitern zu helfen, da sie in der Gesellschaft das meiste leisten. Es ward noch die Wahl eines Schriftführers vorgenommen und nun erst begann eine wissenschaftliche Vorlesung über die Arbeiterfrage, deren Fortsetzung jedoch wegen vorgerückter Stunde auf die nächste Versammlung übertragen wurde.

— (Postamt in Schischka.) Die von vielen Seiten eifrigst befürwortete Errichtung eines Postamtes in Schischka ist von der betreffenden Behörde bewilligt und am 16. d. M. wird ein Postamt mit Brief- und Fahrpostdienst in Unterschischka eröffnet, welches durch täglich zweimalige Fußbotenpost mit Laibach verbunden wird.

— (Gustav Adolph-Verein.) Morgen findet in Triest die diesjährige (9.) Jahres-Versammlung des südbösterreichischen Zweigvereins zur Gustav Adolph-Stiftung statt. Als Deputirte der evangel. Gemeinde wohnen derselben Herr Regimentsarzt Dr. Vock und Herr Pfarrer Schack, als Deputirter für Cilli Herr Korn von hier bei.

— (Triglavbesteigung.) Vergangene Woche wurde die Spitze des Triglav von Mathias Jamar mit seinem 11jährigen Sohne erstiegen. Wir hatten Gelegenheit, denselben zu sprechen und erfuhren, daß der Weg auf den Triglav schon nahezu vollendet sein soll. Bei halbwegs günstiger Witterung schiden wir ohnehin im Laufe dieses Monats einen Berichtstatter auf den Triglav, der den hochherzigen Spendern von Beiträgen für einen Triglavweg eine wahrheitsgetreue Schilderung über den Bestand des Weges geben soll.

— (Todaufgefunden) wurde am 31. Juli Vormittags auf freiem Felde in der Gegend von Ranomla, Bezirk Planina, ein alter Buntler, angeblich namens Strimpf aus Lanische, Bezirk Laß. Da der Tod wahrscheinlich aus Altersschwäche eingetreten und keine Bedenken obwalteten, so gestattete die Gerichtsbehörde die Leerdigung auf dem Friedhofe zu Unteridria.

— (Stationen der Linie Villach-Tarvis.) Nachdem die durch die General-Inspektion vorgenommene Prüfung der vom Verwaltungsrathe der Kronprinz-Rudolfsbahn vorgelegten Pläne für die Stationen der Linie Laibach-Tarvis ergeben hat, daß die Projekte im allgemeinen, sowohl bezüglich der Ausdehnung als der Lage der Bahnhöfe den Lokalverhältnissen entsprechen, hat das Handelsministerium die Landesregierung in Klagenfurt angewiesen, die Verhandlung zur Festsetzung der Stationen einzuleiten und durchzuführen. Die beantragten Stationen sind folgende: 1. Frachtenstation auf dem rechten Drau-Ufer in Villach; 2. Bad Villach; 3. Firnitz; 4. Arnoldstein; 5. Maglern-Thörl; 6. Ober-Tarvis; 7. Erweiterung der Station Tarvis.

### Literarisches.

**Feuser's Kalender für Landwirthe.** Im Verlage der Aktiengesellschaft „Rehram-Josefsthal“ in Graz ist in recht hübscher Ausstattung der „Neue Kalender für die österreichischen Landwirthe auf das Jahr 1872, herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Peter Nikolaus Feuser, landwirthschaftlichem Wanderlehrer für die Steiermark“ erschienen. Trozdem dieser Kalender erst seinen zweiten Jahrgang antritt, hat er sich bereits einen nach vielen Tausenden zählenden Leserkreis erworben. Der belehrende Theil ist äußerst reichhaltig und gibt die Rubrik „Belehrendes“ ganz vortreffliche Winke über die Fütterung und Zucht des Viehes, die Bienenzucht, die Milchwirthschaft, den Wein- und Obstbau, die Forstwirthschaft etc. Ebenso viel bietet der Abschnitt „Allerlei für Hof und Feld“, welcher 70 Seiten umfaßt. Der Preis des Buches — 40 Kreuzer — macht dasselbe gewiß auch dem ärmsten Landmann leicht zugänglich.

### Berstorbene.

Den 7. August. Valentin Kovac, Tagelöhner, alt 29 Jahre, im Zivilspital an der Lungensucht. — Frau Maria

Frimberger, Einwohnerin, alt 69 Jahre, in der Stadt Nr. 170 an der Entkräftung in Folge heftig gichtischer Kreuzschmerzen.

### Witterung.

Laibach, 8. August. Nachts sternenhell. Morgens nach 5 Uhr schwacher Nebel. Später wechselnde Bewölkung. Wolkenzug aus NO. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.10°, Nachm. 3 Uhr + 24.4° C. (1870 + 20.3°; 1869 + 20.4°). Barometer im fallen 736.60 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.5°, um 4.1° unter dem Normale.

### Angelommene Fremde.

Am 7. August.  
**Elefant.** Buga, Bilar, Kal bei Kanal. — Buga, Gärtner, Kanal. — Carmann, Militär Geistlicher. — Salvatore de Macchio, Triest. — Girolamo Gentilomo, Triest. — Giuseppe Capovilla, Fiume. — Stieger, Kfm., Passau. — Guba, Professor, Graz. — Weiß, Wien. — Wenzel, Professors-Wiwe, Triest. — Steiner, Privat, Graz. — Eisner, München. — Kovacic, Dechant, Idria — Carmelich, Handelsm., Triest. — Langer, Sagar.  
**Stadt Wien.** Baron Schwarz, L. f. J. M., Wien. — Ribano, Privat, Wien. — Trevisan, Handelsmann, Triest. — Schupp, Wien. — Köster, Kaufm., Bradford. — Berger, Selenze. — Kofolschka, Wien. — Jünel, Graz. — Krauß, Zug-Assistent, Triest. — Pez, Kaufm., Wien.  
**Möhren.** Hübscher, Privat, Triest. — Beck, Magazins-Aufseher, Triest.

### Gedenktafel

über die am 10. August 1871 stattfindenden Liquidationen.  
3. Feilb., Belajische Real., Melava, BG. Laas. — Meliz, Medicischer Real., Neudorf, BG. Laas.  
**Erledigung.** Landtafeladjunktenstelle Laibach binnen 14 Tagen beim k. k. Landesgerichtspräsidentium.

### Telegramme.

**Paris, 7. August.** Das Kriegsgericht wurde eröffnet und der Anklageakt verlesen. Alle Angeklagten erscheinen darin des Komplottes zur Aenderung der Regierungsform, der Aufreizung zum Bürgerkriege, der Ujurpation der Regierungsgewalt, Mord und der Brandlegung und des Mordes angeklagt.

**London, 7. August.** Der „Standard“ meldet: 3 französische Panzerschiffe werden angehts möglicher Verwicklungen im Orient in Toulon seebereit gemacht.

## Bergheers Theater

mit  
**Geister- & Gespenstererscheinungen.**  
Die Vorstellungen werden noch einige Tage fortgesetzt, und zwar heute und täglich Abends 8 Uhr.  
**Donnerstag den 10. August Nachmittags um 6 Uhr Extra-Kindervorstellung**  
mit verändertem Programm.  
**Preise für Kinder:** Sperrsit 20 kr., erster Platz 15 kr., zweiter Platz 10 kr., Gallerie 6 kr. — **Preise für Erwachsene:** Sperrsit 50 kr., erster Platz 30 kr., zweiter Platz 20 kr., Gallerie 10 kr. (352)

# Announce.

Ein (351)  
**junger, intelligenter Geschäftsmann,**  
28 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und guter Gemüthsart, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 20 bis 28 Jahren und beansprucht gutes Gemüth, häuslichen Sinn und zur größeren Ausdehnung des Geschäftes ein Vermögen von 6000 fl. aufwärts. — Zuschriften mit Photographien erbitte mir unter Adresse: **M. A. B. Karlstadt** einsenden zu wollen. Nicht entsprechende Photographien kommen sofort zurück und für strenge Verschwiegenheit bürgt ein solider Charakter.

## Pergament-Papier

zum Obsteindüsten  
per Elle 24 kr. und 30 kr. bei  
**Josef Karinger.**  
(307-6)

## Wahrheitsgetreue Anerkennung einer guten Sache.

Diese gute Sache betrifft nämlich die bekannte und berühmte **Anatherin-Zahnpasta**, welche in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, von dem Zahnarzte Herrn **Dr. Popp** dargestellt wird, dessen übrige Zahnmittel: Anatherin-Mundwasser, Zahnpulver, sich auch überhaupt durch ganz besondere Vorzüge auszeichnen. Ich habe diese **Anatherin-Zahnpasta** wiederholt selbst geprüft und auch bei vielen Zahnleidenden, welche von dieser Zahnpasta Gebrauch gemacht haben, die Beobachtung gemacht, dass die Wirkungen derselben ganz ausgezeichnete sind und dass dieselbe daher nach meinen sorgfältigen Beobachtungen und Erfahrungen vor jeder andern Zahnpasta unbedingt und in jeder Beziehung den Vorzug verdient. Insbesondere aber ist diese **Anatherin-Zahnpasta** das allervortrefflichste Reinigungsmittel für die Zähne und tritt dadurch gleichsam in den Rang eines höchst unentbehrlichen Gesundheitsmittels; denn eine gründliche Reinigung der Zähne ist das beste Mittel, dieselben gegen Fäulniß zu schützen, und kariöse Zähne erzeugen schlechte Verdauung und schlechte Ernährung, abgesehen von den ganz entsetzlichen und qualvollen Zahnschmerzen, welche durch verdorbene Zähne verursacht werden. Es muss somit der Wahrheit gemäss anerkannt werden, dass die **Anatherin-Zahnpasta** des Herrn **Dr. Popp** in Wien sich durch ihre grossen Vorzüge vor jedem ähnlichen derartigen Mittel höchst vortheilhaft auszeichnet und dass dieselbe daher mit Recht zum allgemeinsten und ausgedehntesten Gebrauche empfohlen zu werden verdient, was ich hierdurch mit meines Namens Unterschrift und Siegel bescheinige und beglaubige, dem Herrn **Dr. Popp** es ganz überlassend, von diesem gewiss ebenso wahrheitsgetreuen wie unparteiischen Anerkennniß jeden beliebigen Gebrauch zu machen. (10-2)

**Berlin. Dr. Johannes Müller,**  
(L. S.) Medizinalrath.  
Zu haben in Laibach bei **Petrič & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Johann Krashowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt** und **E. Birschtz**, Apotheker; **Krainburg bei F. Krisper** und **Seb. Schaanig**, Apotheker; **Bleiburg bei Herbst**, Apotheker; **Warasdin bei Halter**, Apotheker; **Rudolfs werth bei D. Rizzoli**, Apotheker, und **Josef Bergmann**; **Gurkfeld bei Friedr. Bömehe**, Apotheker; **Stein bei Jahn**, Apotheker; **Wipach bei Anton Deperis**, Apotheker; **Görz bei Pontoni**, Apotheker, und **J. Keller**; **Wartenberg bei F. Gadler**; **Adelsberg bei J. Kupferschmidt**, Apotheker; **Bischöflack bei C. Fabiani**, Apotheker; **Gottschalk bei J. Braune**, Apotheker; **Idria in der k. k. Werkspothke**; **Litai bei K. Mühlwenzel**, Apotheker; **Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.**

### Wiener Börse vom 7. August.

Staatsfondv.	Gelt	Wert	Bank	Gelt	Wert
5proz. Rente 68. Pap.	59.70	59.66	Öst. Hypoth.-Bank	—	—
do. do. 58. in 5/10.	69.63	69.66	Prioritäts-Oblig.	—	—
Loose von 1864.	94.86	95.00	do. do. 500 fr.	109.80	109.75
do. von 1860, ganz	101.50	101.75	do. do. 500 fl. 500.	241.00	242.00
do. von 1860, hinf.	112.75	113.00	do. do. 100 fl. 500.	106.00	106.20
Prämienf. v. 1864.	135.25	135.50	do. do. 200 fl. 500.	90.00	91.00
Grundentl.-Obl.			do. do. 100 fl. 500.	97.00	97.80
Steiermark 400 pft.	93.00	94.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Kärnten, Krain			do. do. 500 fl. 500.	—	—
n. Krainland 5			do. do. 500 fl. 500.	—	—
ungarn. „ 25	80.20	80.60	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Proat. U. Slav. 5			do. do. 500 fl. 500.	—	—
Siebenbürg. „ 5	76.75	77.25	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Aktion.			do. do. 500 fl. 500.	—	—
Nationalbank	766	767	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Union-Bank	266.50	266.75	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Kreditanstalt	286.80	287.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
R. S. Compt.-Bank	243	243.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Anglo-Österr. Bank	255.20	255.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Öst. Bodencred.-B.	261.00	261.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Öst. Hypoth.-Bank			do. do. 500 fl. 500.	—	—
Öst. Compt.-B.	285	285	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Franko-Oester.	12.80	12.80	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Rail. Ferd.-Nordb.	223.7	223.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Südbahn-Gesellsch.	180.50	180.75	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Rail. Südbahn-Ges.	229.25	229.75	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Rail.-Südbahn-Bahn	249.50	249.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
wiesener Eisenbahn	172.75	173.25	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Staatsbahn	422.50	423.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Rail. Franz-Josephs.	203.50	204.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Franko-Bancr.-B.	175	175.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Alföld-Stum. Bahn	176.50	177.00	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Pfandbriefe.			do. do. 500 fl. 500.	—	—
Nation. 5. W. verlosb.	81.70	81.70	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Ang. Bod.-Credittanf.	89	89.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
Wig. 5. W. -Creditt.	106.25	106.50	do. do. 500 fl. 500.	—	—
do. in 33 J. rüd.	87.00	87.25	do. do. 500 fl. 500.	—	—

### Telegraphischer Wechselkurs vom 8. August.

5proz. Rente	Österr. Papier	59.50	5proz. Rente	Österr. Silber	69.50
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—